

NORDSCHWEIZ

Basler Volksblatt

Verlag Redaktion:
Druckerei Cratander AG, 4001 Basel
Petersgasse 34, Tel. (061) 25 81 66

Redaktion Laufental-
Schwarzbubenland, 4242 Laufen
Hauptstrasse 5, Tel. (061) 89 51 71



**Gasthof Engel
Mariastein**

75 23 75

=====
Montag-Samstag

TAGESZEITUNG FÜR DIE REGION BASEL, DAS LAUFENTAL UND DAS SCHWARZBUBENLAND

Massive Reduktion der Strafregistereinträge

spk. Die Zahl der Eintragungen in die kantonalen Strafregister und ins Zentralstrafregister soll reduziert werden. Das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement (EJPD) hat gestern eine Reihe entsprechender Vorschläge bis Ende Juni in die Vernehmlassung gegeben. Betroffen von den Änderungen sind die Verordnung zum Strafregister, zur Verkehrszulassung und zu den Ordnungsbussen.

Bei der Revision der Strafregisterverordnung ist vorgesehen, Übertretungen nicht mehr ins Zentralstrafregister einzutragen. Sie machten bisher jährlich rund 12% der insgesamt 70 Neueintragen aus. Nicht bestrahlt werden durch die beantragten Änderungen die Bestimmungen über die Eintragung von Verbrechen und Vergehen. Zudem sollen die Bestimmungen über die vollständige Entfernung der Einträge aus den Registern weiter gefasst und die Fristen wesentlich verkürzt werden.

Neu sollen beispielsweise Bussen und bedingte Freiheitsstrafen bis zu drei Monaten künftig fünf Jahre, solche zwischen drei und 18 Monaten zehn Jahre nach Ablauf der Probezeit aus den Registern entfernt werden. Da die Probezeit in der Regel ein bis zwei Jahre dauert, könnten künftig rund 13% Einträge von Bussen nach sechs bis sieben Jahren statt heute erst nach 15 Jahren endgültig entfernt werden.

Auch auf dem Gebiet des Strassenverkehrs ist eine Reihe von Änderungen vorgesehen. So sollen die kantonalen Strafkontrollen, in denen bisher Bussen von 80 bis 500 Franken wegen Verkehrsübertretungen registriert wurden, aufgehoben werden. Mit diesem Verzicht kann eine erhebliche Reduktion der Eintragungen erzielt werden. Neu sollen nur mehr Widerhandlungen registriert werden, die zu einer Administrativmassnahme geführt haben.

US-Gespräche: Einig mit Moskau, nicht mit Paris Frankreich setzt auf die PLO

Weitgehende Übereinstimmung mit Moskau, aber Meinungsverschiedenheiten mit der französischen Regierung haben gestern die amerikanischen Bemühungen um eine Friedensregelung im Nahen Osten gekennzeichnet.

ap. US-Präsident George Bush sagte am Donnerstagabend nach seinem Gespräch mit dem französischen Staatspräsidenten François Mitterrand auf der Karibikinsel Martinique, man habe sich nicht auf einen Weg, eine gemeinsame Annäherung bei der Lösung des israelisch-palästinensischen Problems einigen können. In Moskau, wo US-Aussenminister James Baker am Donnerstag und gestern mit seinem Kollegen Alexander Bessmertnych

sprach, hiess es dagegen, man sei sich grundsätzlich einig.

Bush sagte auf einer Pressekonferenz in Trois-Ilets auf Martinique, er halte die Forderung nach einem Staat Palästina nicht für eine Antwort auf die dem arabisch-israelischen Streit zugrunde liegenden Fragen. Die Nachkriegsdiplomatie müsse sich aber der «Heimatlandfrage» zuwenden, fügte er hinzu. Mitterrand erklärte, es sei gefährlich, einem Volk «jegliche Form von Identität» zu verweigern.

Seine Erklärung wurde von der PLO mit Genugtuung aufgenommen.

In Moskau erklärte der sowjetische Aussenminister Alexander Bessmertnych, seine zweiseitige Unterredung mit Baker sei zu 90 Prozent der Lage im Nahen Osten gewidmet gewesen. Beide Seiten hätten in erster Linie den Wunsch, ein Sicherheitssystem im Nahen Osten zu schaffen, das stabil genug sei, um Konflikte wie den zwischen Irak und Kuwait in Zukunft zu verhindern. Ein solches Sicherheitssystem dürfe aber nicht den Eindruck erwecken, dass es gegen jemanden gerichtet sei. «Es sollte offensichtlich für alle Staaten der Region», sagte Bessmertnych.



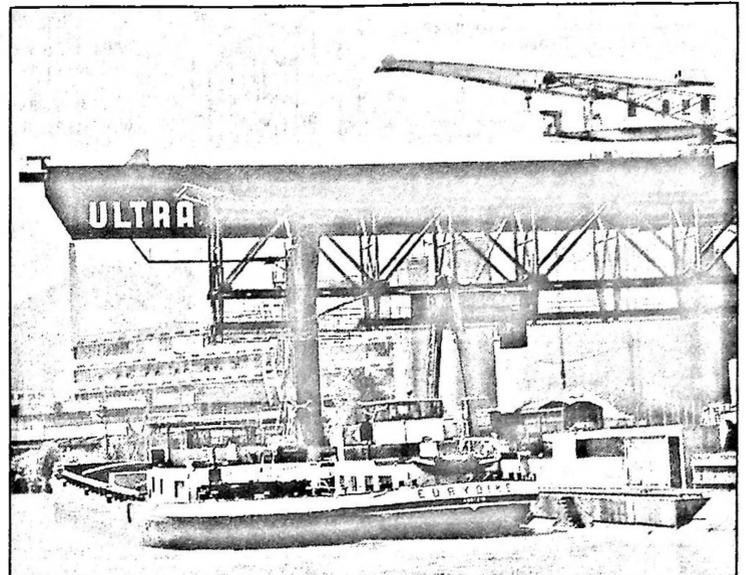
Beim Gespräch im Freien: George Bush (links) und François Mitterrand.

In Moskau erklärte der sowjetische Aussenminister Alexander Bessmertnych, seine zweiseitige Unterredung mit Baker sei zu 90 Prozent der Lage im Nahen Osten gewidmet gewesen. Beide Seiten hätten in erster Linie den Wunsch, ein Sicherheitssystem im Nahen Osten zu schaffen, das stabil genug sei, um Konflikte wie den zwischen Irak und Kuwait in Zukunft zu verhindern. Ein solches Sicherheitssystem dürfe aber nicht den Eindruck erwecken, dass es gegen jemanden gerichtet sei. «Es sollte offensichtlich für alle Staaten der Region», sagte Bessmertnych.

Baker bei Gorbatschow

Gorbatschow sagte gestern vor dem Gespräch mit Baker, er hoffe, dass die Schwierigkeiten bei der Umsetzung des Abrüstungsvertrags während des Besuchs des US-Aussenministers gelöst werden können. Es solle auch über einen neuen Termin für das verschobene Gipfeltreffen mit Präsident George Bush gesprochen werden. Gorbatschow machte klar, dass der irakische Präsident Saddam Hussein in seinem Kampf gegen die verschiedenen Widerstandsgruppen in Irak nicht auf Unterstützung aus der UdSSR zählen könne.

Seite 15



Schwergut-Umladeanlage im Auhafen. (Bild: zvg.)

Seit 1941 Anschluss an die Rheinschiffahrt 50 Jahre Baselbieter Häfen

Birsfelden/Au. -nis. Am 19. März 1941 legte die MS «Express 105» von Deutschland kommend als erstes Schiff im neugebauten Rheinhafen Birsfelden/Au an. Damit fand das Baselbiet Anschluss an die internationale Rheinschiffahrt. Am kommenden Montag findet aus diesem Anlass in Muttenz ein Kongress über Transport- und Lagerisiken bei der Schifffahrt statt.

Heute belegen die Rheinhäfen des Kantons Baselland eine Gesamtfläche von 850 Quadratemern. Der grösste Teil wird durch die riesigen Tanks beansprucht, welche für die Landesversorgung mit Treibstoff sehr wichtig

sind. Rund vierzig Prozent aller in der Schweiz verbrauchten flüssigen Brennstoffe werden hier gelöscht.

Durch die enormen Lagerkapazitäten auf dem Areal besteht auch ein beträchtliches Risikopotential. Wie Hans Peter Bichsel, Leiter der Baselbieter Rheinhäfen, erklärt, stammen rund 90 Prozent der Gefahrenquellen im Baselbiet aus der Lagerung von gefährlichen Gütern in der Rheinhäfen.

Damit das bestehende Risiko für Mensch und Umwelt nicht ins Unermessliche steigt, sollen in naher Zukunft die entdeckten Mängel behoben werden.

Seite 3

Kampf gegen Geldwäscherei

spk. Im Kampf gegen die Geldwäscherei soll die Zugehörigkeit zu kriminellen Organisationen strafbar, der Einzug krimineller Gelder erleichtert, eine strafrechtliche Verantwortung der Unternehmen verankert und ein Melderecht der Financiers eingeführt werden. Das Departement Koller hat die entsprechenden Vorschläge bis Ende Juni in die Vernehmlassung gegeben.

Der Vorsteher des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements (EJPD), Bundesrat Arnold Koller, ist überzeugt, dass mit den beantragten ergänzenden Massnahmen zur Geldwäschereireinorm, die am 1. April 1990 in Kraft gesetzt wurde, das Abwehrdispositiv gegen das organisierte Verbrechen in der Schweiz erheblich verstärkt werden kann. Konkret sehen diese Massnahmen die Schaffung eines Straftatbestands der kriminellen Organisationen, eine erhebliche Vereinfachung der Bedingungen zum Einzug krimineller Gelder, die Einführung einer strafrechtlichen Verantwortung von Unternehmen und ein Melderecht für Financiers beim Verdacht auf unsaubere Gelder vor.

Seite 13

Die ständige Bewegung ist auch nicht alles

Von Klaus Kocher

Die Schweiz war einmal ein Land der Hirten, dann ein Land von Soldnern, von Präzisionsmechanikern und Uhren, ein Land der Bankgeheimnisse. Sie wird bald einmal ein Land der Löcher sein. Löcher nicht im Käse, nein, sondern in den Bergen. Der Nationalrat hat diese Woche einem Jahrhundertbauwerk zugestimmt mit einer zweifachen «Alpenröhre». Die Schweiz habe, so erklärte ein Parlamentarier, ihre «Pflicht als Transitland» zu erfüllen. Die neue Alpentransversale mit dem Kürzel Neat ist nach verbreiteter Auffassung zu unserer Trumpfkarte geworden. So weit also sind wir gesunken: Wir stellen unser karges enges Land mit den gescheiterten Leuten in den Dienst der Durchreise.

Möglich, dass später einmal die Schulkinder in England über die Schweiz lernen, dass sie die schnellste Verbindungsstrecke zwischen Nord und Süd ist. Das wär's dann wohl. Die Europäische Gemeinschaft hat ja in der Tat ausgerechnet, dass das Transportvolumen an Gütern und Menschen bis zum Jahre 2000 sich verdoppeln werde. Die Vorstellung allein

übersteigt unsere Kräfte: Europa wird zum Kontinent der Schieber und Reisenden. Täglich werden Güter in gigantischem Umfang zwischen Dänemark und Italien, zwischen England und Spanien herumgeschoben. Warum denn? Produzieren wir mehr? Essen wir mehr? Nein, der Grund liegt darin, dass die Handelsgrenzen oder Landesgrenzen im künftigen Europa fehlen. Die einzige Grenze, die den gigantischen Transportwegen dann noch die Stirne bieten könnte, ist die Transportgrenze, ist der Engpass, allenfalls eine Kostenrechnung in diesem Zusammenhang. Deshalb bauen wir also in der Schweiz mit staatlichen Geldern goldene Brücken. Dereinst werden die Güter im freien Warenfluss pausenlos quer durch den Kontinent rollen auf der Suche nach dem passenden Markt.

Es ist also billiger, die Güter herumschieben, als sie dezentral zu produzieren oder in grösseren Mengen zu lagern. Das ist aber nur billiger, weil die Infrastrukturen von der Allgemeinheit getragen und nebenbei auch noch erduldet werden.

Es ist vermessend, im Zusammenhang mit den Alpentransversalen von einem historischen Entscheid zu sprechen.

Jedenfalls nicht in einem positiven Zusammenhang. Die Schweiz steht lediglich an einem Punkt, an dem sie sich aus Angst vor einer Strassenlawine für eine Bahnlawine entschieden hat. Die Frage, ob die Lawinen sinnvoll sind und für die Zukunft dauerhaft, wurde gar nicht gestellt.

Transport ist nicht billig. Billig wird er nur, wenn der Staat Vorleistungen erbringt, die über das minimale Mass hinausgehen, und er es den Volkswirtschaften dadurch ermöglicht, kontinental zu denken und zu produzieren, nicht aber kontinental zu zahlen. Gerade mit der Europäischen Gemeinschaft kommt eine neue Situation auf uns zu.

Warum geben wir denn nicht ein Plädoyer für die uns wohlbekannte Kleinräumigkeit ab? Ein grenzenloses Europa hat nämlich nichts mit geballter Produktion und langen, billigen Transportwegen zu tun. Nicht gezwungenermassen jedenfalls. Die einseitige Ausrichtung eines Landes oder einer Region auf bestimmte Produkte ist wie die Monokultur beim Bauern: Ein einziger Schädling kann ganze Felder und Landstriche vernichten.

Vielfalt erhöht die Sicherheit. Auch im Bereich der Wirtschaft.

Aber reden wir nicht nur von den Gütern. Reden wir auch von den Menschen. Die Verbilligung und Verbesserung der Transportleistungen, vor allem im Namen des Umweltschutzes erfunden, bedeutet nicht nur verstärkte Sorge zur Umwelt, sie bedeutet auch, dass wir schon für sehr banale und nicht durchdachte Anliegen solche Transportleistungen in Anspruch nehmen. Deshalb ist es zwar wichtig, dass die umweltfreundlichere Transportart im Pendlerverkehr beispielsweise immer günstiger ist als andere. Aber wenn gleichzeitig die Transportkapazitäten dauernd wachsen, wird nur der rastlose Bewegung Vorschub geleistet. Und der Konkurrenzkampf um Bequemlichkeit und billigeren Preis wird härter.

Wir werden mit Transportfragen aller Art noch unsere Sorgen haben. Wenn wir diese Sorgen durch Steigerung von, wenn's gut geht, umweltfreundlichen Kapazitäten glauben lösen zu können, dann sollten wir auch einmal stehenbleiben und nachdenken. Denn wer denkt, bewegt sich, obwohl er stehenbleibt.

Inhalt	
Aktuell	3
Basel-Stadt	5
Baselland	6/7
Laufental/Schwarzbubenland	8
Seite der Kirchen	9
Gottesdienste	10/11
Wissenschaft	12
Inland	13
Ausland	15
Börse	16
Wirtschaft	17
Sport	19
Regionalsport	21
Letzte Seite	24

Baselland	
Null Bock	13
Baselbieter Regierungskandidaten versuchten am Samstag im Gymnasium Oberwil Kontakt mit Jungwählerinnen und Jungwählern aufzunehmen - weitgehend erfolglos. Die Schüler zeigten sich schlecht informiert und wenig interessiert, und den Politikern fehlte die richtige Sprache, um ihre Anliegen der Jugend verständlich zu machen.	Seite 7

Seite der Kirchen	
Rosenkränze	9
Rund 1500 Rosenkränze hat eine Prattler Sammlerin in den letzten 20 Jahren zusammengetragen. Eine Auswahl dieser volkstümlich und religionsgeschichtlich bedeutenden Kleinode, die sich zum Teil ins 17. oder gar ins 16. Jahrhundert datieren lassen, ist jetzt in Pratteln im Museum im Bürgerhaus zu sehen. Die Ausstellung dauert bis zum 7. April.	Seite 9

Wissenschaft	
Krebsforschung	12
Gegen bösartige Geschwülste werden noch immer die drei klassischen Methoden angewandt: Chirurgie, Bestrahlung, Chemo-Therapie. Bis man das Übel an der Wurzel anpacken kann, wird noch einige Zeit vergehen. Bei der Chemo-Therapie treten Nebenwirkungen auf, die den Patienten schwer belasten und bisweilen einen Unterbruch der Behandlung erfordern.	Seite 12

Sport	
Wiederaufstieg?	13
Im Kampf um den Wiederaufstieg in die NLA bestreitet der FC Basel am Sonntag sein vielleicht wichtigstes Heimspiel gegen den FC St. Gallen (14.30 Uhr, Stadion St. Jakob). Der FC Basel braucht zumindest einen Teilerfolg, obwohl er gegen die St. Galler als Aussenseiter antritt. Old Boys, bisher noch ohne Punkte, tritt beim FC Schaffhausen an.	Seite 13

Kino/Theater/Bestattungen
Fernseh- und Radioprogramme
22/23